

**Rolf Richter und Georg Rutz**  
**Nachhaltiges Lernen in der Ganztagschule**  
**– Partizipation, Individualisierung, Kooperation –**

**Bundeskongress des Ganztagschulverbandes**  
**vom 14. - 16.11.2007**  
**in Leipzig**

### **Vorbemerkung**

Vom 14. bis 16. November 2007 fand der diesjährige Ganztagschul-Bundeskongress des Ganztagschulverbandes GGT e.V. in Leipzig statt, an dem rund 350 Personen aus allen Bundesländern und aus dem benachbarten deutschsprachigen Ausland teilnahmen: Pädagogen aller Professionen (Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Erzieherinnen und Erzieher) sowie Vertreter von Schulen, Schulämtern, Ministerien, Universitäten, Schulträgern und anderen bildungsrelevanten Institutionen, aber auch Bildungspolitikern und Bildungspolitiker, Eltern, Schülerinnen und Schüler.

Der Blick der Öffentlichkeit richtet sich häufig auf anschauliche Zahlen und leicht verständliche Fakten, wenn es um Ganztagschule geht. Es ist den meisten Menschen geläufig, dass das Investitionsprogramm des Bundes zur Förderung von Ganztagskonzeptionen in Schulen seine Wirkung nicht verfehlt hat. Gegenwärtig besuchen mehr Schülerinnen und Schüler denn je eine Schule mit ganztägigem Angebot. Es kommt aber auch auf die grundlegende Veränderung von Schule an, also auf eine erweiterte Lernkultur, die auf deutlichen Lebensbezug und höhere Effektivität angelegt ist. Die pädagogische Substanz wäre als Leitsatz so zu fassen, wie das Kongressthema lautet: **Nachhaltiges Lernen in der Ganztagschule. Dies** ist unabdingbar, wenn die Schule erhöhte Zeitkontingente von Kindern und Jugendlichen einfordert, dabei sind **Partizipation, Individualisierung und Kooperation** die wichtigsten Bausteine.

Partizipation meint die Teilhabe der Schulgemeinde an den Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen in der Schule. Unter Individualisierung verstehen wir zwei sich ergänzende Aspekte moderner Pädagogik: Einerseits das geplante, auf das Individuum abgestimmte fachliche pädagogische Handeln und andererseits die gezielte Hilfe und Anleitung, die in der Schule selbstbestimmte Menschen heranreifen lässt. Das Stichwort Kooperation beinhaltet ebenfalls zwei Aspekte. Zum einen die Öffnung der Schule in ihr Umfeld, also das Einbeziehen und Aufsuchen von Kooperationspartnern und anregenden Lernorten im näheren Umkreis der Schule; zum anderen das Zusammenwirken der Schule mit außerschulischen Partnern, die dann in die Schule kommen und den Bildungs- und Erziehungsauftrag durch ihre speziellen Kompetenzen ergänzen. Das können beispielsweise Vereine und Betriebe leisten, es geht hier aber auch um eine engere Verzahnung der schulischen Prozesse mit den Trägern der Jugendhilfe im kommunalen Umfeld. Ganztagschulen eröffnen allein durch ihre zeitlich erweiterten Ressourcen vielfältige Chancen in der Erfüllung ihres Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages.

Die Ausdehnung des Schultages in den Nachmittag ist ein viel versprechender Weg, aktuelle und zukünftige Herausforderungen erfolgreich zu meistern; beispielsweise die Verkürzung des gymnasialen Bildungsganges in der Mittelstufe, die dringende Hinwendung der Pädagogen zum Individuum und zu den konflikträchtigen Feldern der Migration und der sozial schwächeren Teile der Gesellschaft. Das haben Bildungspolitikern und Bildungspolitiker aller Parteien mittlerweile erkannt. Für Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen sowie außerschulische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt es, all dies nachhaltig in der schulischen Praxis zu verankern.

Dafür fanden die Tagungsbesucher im Programm des diesjährigen Kongresses ein reiches Angebot an Vorträgen, Diskussionsforen und Workshops. Der Blick in die schulorganisatorische und unterrichtliche Praxis blieb nicht ausgespart: 18 Schulen unterschiedlicher Schularten und

Konzeptionen waren im Programm als Besuchsschulen ausgewiesen. Sie luden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses zur Betrachtung und zum fachlichen Gespräch ein.

## **Eröffnung des Kongresses**

Direktor Stefan Appel, Kassel, begrüßte als **Vorsitzender des Ganztagsschulverbandes** die Kongressbesucher herzlich und hob in seiner kurzen Ansprache hervor, dass der Ganztagsschulverband im Verlaufe der jüngeren Geschichte der deutschen Einheit nun schon zum zweiten Mal zu Gast in der Messestadt sei. Nach 1994, als der Verband genau im gleichen damals gerade neu bezogenen Hotel Atlanta tagte, sei der Ganztagschulverband in diesem Jahr unter anderem auch deshalb gerne wieder gekommen, um zu schauen, was sich in Sachsen in der Ganztagsschulentwicklung getan habe. Im gesamten Bundesgebiet seien mittlerweile 20 % der Schulen in irgendeiner Weise entweder voll ausgebaute Ganztagsschulen oder mit der Entwicklung zur Ganztagsschule befasst. Er erläuterte in seiner Begrüßung die Kongressstruktur. Das Programm des Kongresses verfolge auch diesmal wieder die drei Ebenen der Informationsgewinnung, nämlich die der wissenschaftlichen Vorträge (Partizipation, Demokratielernen, Organisation, Lernkultur, Rhythmisierung, individuelles Lernen), die der Anschauung gelebter Praxis (Schulbesuche in allen Schularten) und die des praktischen Tuns und Erörterns mit Experten (Workshops und Arbeitskreise). Alle Prognosen würden davon ausgehen, dass die Etablierung von Ganztagsschulen sowie deren konzeptionelle Weiterentwicklung zunehmen werden. Es komme daher darauf an, die pädagogischen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten verträglich zu gestalten – und dies nachhaltig im Sinne von zukunftsfähig zu tun.

Der sächsische Staatsminister für Kultus, Steffen Flath, freute sich ebenfalls über den Tagungsort Leipzig. Das Land Sachsen habe für die Entwicklung der Ganztagsschulen einen eigenen Weg gewählt und setze insbesondere auf die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler. Mittlerweile seien 2/3 aller sächsischen Schulen auf diesem Weg, der durch die Förderrichtlinien des Landes aus den Jahren 2005 und 2007 begleitet werde. Die besondere Schwierigkeit bestehe darin, dass in Sachsen von ehemals 2400 Schulen rund 900 wegen des Rückganges der Schülerzahlen geschlossen werden mussten. Man setze unter diesen Bedingungen ganz stark auf die Vorortentwicklung, die aus dem Engagement und Miteinander der Betroffenen ein stimmiges Konzept zu entwickeln habe, das mehr sein solle als ein „Betreuungsanhängsel“. Alle Berichte und Evaluationen zeigten, die Schulzufriedenheit lässt sich durch ein Ganztagsangebot entscheidend verbessern. Viele Schulen haben erkannt, dass sich über diesen Weg die eigene Schule erhalten lasse. Im Zuge der Diskussion innerhalb der großen Koalition in Sachsen habe man sich auch darauf geeinigt, keine Streitereien über die Begrifflichkeit in den Vordergrund zu stellen, sondern die Begriffe Ganztagsangebot und Ganztagsschule stünden gleichrangig in den einschlägigen Erlassen. Minister Flath mahnte allerdings davor, die Ganztagsschule als Ersatz für die unverzichtbare elterliche Beteiligung am Bildungsprozess zu verstehen. Keinesfalls dürften Eltern aus ihrer Verantwortung für die schulische Entwicklung ihrer Kinder entlassen werden.

Der Vertreter der Stadt Leipzig, Bernd Bärthel, und Leiter des städtischen Schulverwaltungsamtes zeigte sich ebenfalls hocheifrig über die Wahl seiner Stadt als Tagungsort und betonte, dass Leipzig dem auch durch den für Donnerstagabend vorgesehenen Empfang im Rathaus der Stadt Rechnung trage.

Mehr Zeit für Kinder böten die Ganztagsschulen und viele Studien bestätigten die Akzeptanz dieser Einrichtungen, deren herausragende Merkmale die individuelle Förderung und die Angebote zur sinnvollen Freizeiterziehung seien. Leipzig sei innerhalb Sachsens Vorreiter und habe bereits jetzt an 66 % seiner Schulen Ganztagsangebote eingerichtet.

## **Eröffnungsvortrag:**

### **Partizipation und Demokratielernen in der Ganztagschule,**

Prof. Dr. Dr. H. C. Wolfgang Edelstein, Berlin, führte aus, dass die

OECD die Schlüsselkompetenzen für die Bildung des 21. Jahrhunderts wie folgt definiere:

- Die Interaktionsfähigkeit in sozial heterogenen Gruppen,
- das selbständige Handeln und die
- interaktive Nutzung von Instrumenten und Hilfsmitteln.

Dies habe sich auch im jüngeren Lissabonprozess im Zuge der Umgestaltung der europäischen Union manifestiert. Die Leitwerte für moderne Gesellschaften seien die Menschenrechte und die Kinderrechte, die Demokratie, die soziale Integration und die Nachhaltigkeit. Es werde von Bildungspolitikern leider oft übersehen, dass die o. a. Vereinbarungen für die Schulen und ihre Entwicklung weit reichende Konsequenzen habe. So seien zum Beispiel die Förderung von Leistungsbereitschaft (entgegen der verbreiteten Tendenz zur bloßen Leistungsmessung) und damit die Honorierung der Anstrengungen, die Ausgestaltung aller fachlichen Kompetenzen, insbesondere des Lesens, der Mathematik und der Informationstechnologie, sowie der sozialen Kompetenzen an die Spitze der bildungspolitischen Agenda zu setzen. Gerade der dritte der eben genannten Aspekte müsse noch stärker ins Bewusstsein rücken, denn z. B. die multikulturelle Ausrichtung aller Gesellschaften sei unumkehrbar und die Fähigkeit zu kooperativen Handeln und zur Überwindung sozialer Segregation helfe sowohl den Begünstigten als auch den Benachteiligten. Gerade das sei in Beispielen aus Finnland und Kanada eindrucksvoll nachzuvollziehen. Die traditionelle deutsche Halbtagschule mit dem voll gepfropften 6-stündigen Unterrichtsvormittag könne das im Gegensatz zur Ganztagschule nicht verwirklichen. Professor Edelstein schlug dafür die folgenden drei strategischen Schritte vor:

1. Die Aktivierung des Klassenrates (als an der Basis Demokratie bildendes Element),
2. das Service Learning (als in die Gemeinde hinstrahlendes Projekt handeln in Verbindung mit Erfahrungslernen) und
3. die Mobilisierung der Zivilgesellschaft (die durch Kooperationen die immer noch verbreitete Isolation der Schule überwinde).

Damit könne schulisches Lernen innerhalb und außerhalb der Institution praxisorientiert und partizipierend umgestaltet werden. Zum Schluss machte er darauf aufmerksam, dass die Homepage der deutschen Gesellschaft für demokratisches Lernen [www.degede.de](http://www.degede.de) hierfür zahlreiche Praxisbausteine bereit halte.

## **Regionalinformation Sachsen:**

Dr. Ina Lehmann, Serviceagentur Ganztägig Lernen, Dresden, betonte in ihrem Informationsvortrag zunächst, dass Sachsen auf die konzeptionelle Selbständigkeit der Schulen mit Ganztagsangeboten setze. Diese stehe unter den Leitgedanken rhythmisieren, kooperieren und fortbilden. Die Impulse zum Ausbau der Ganztagsangebote kämen in Sachsen vor allem aus vier Richtungen: den Eltern, den Kommunen, den Lehrkräften und aus Projekten im Schulleben. Die Finanzierung basiere auf den Bundesmitteln (IZBB) und den landeseigenen Förderprogrammen. Sachsen möchte, dass die Ausweitung der Ganztagsangebote freiwillig, in verschiedenen Ausprägungen (gebunden, teilgebunden und offen), an allen Schularten aller Schulträger und bedarfsorientiert fort schreite. Das Ziel sei, überall in Sachsen zu einer qualitativ hochwertigen Entwicklung, verbunden mit einer Steigerung der Schulleistungen und einer erhöhten Chancengerechtigkeit zu gelangen. Dabei solle auch die Verbesserung der individuellen Lernvoraussetzungen nicht zu kurz kommen. Inhaltlich sollen sich die Schulen mit Differenzierungen (sowohl für gute Schülerinnen und Schüler als auch zur Kompensation von Defiziten), unterrichtsergänzenden Projekten, der Freizeiterziehung, dem Schulclub (eine Art offener Freizeitgestaltung unter sozialpädagogischer Aufsicht), der Rhythmisierung und der Kooperation befassen. Mitgedacht werde immer die Fortbildung der Lehrkräfte und des

erzieherischen Personals sowie die Einrichtung von Stellen für Ganztagskoordinatoren. Weitere finanzielle Zuschläge erhielten die Schulen, wenn die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler die 50%-Grenze überschreite. Die unter diesen Prämissen erhobenen Zahlen zeigten einen deutlichen Aufwärtstrend. So seien 2005 172 Schulen im Programm gewesen, 2006 waren es schon 565 und in diesem Jahr beteiligten sich 799 Schulen, das sind mehr als die Hälfte aller sächsischen Schulen. Aus der Sicht der Serviceagentur vollzogen sich die Veränderungen im rasanten Tempo. Treibende Kräfte seien die Schulen, die sich Ziele setzen und die Wünsche der Eltern. Fast alle Schulen starteten mit offenen Konzeptionen, deren verbindliche Teile ausgeweitet werden. Es sei wichtig, das Kind und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen, dabei aber auch dem verbreiteten Trend zur Delegierung von Aufgaben der Familien an die Schule entgegenzuwirken. Natürlich ergebe es auch einen erhöhten Beratungs- und wissenschaftlichen Begleitungsbedarf. Das betreffe vor allem die schulischen Steuergruppen. Die Arbeitsschwerpunkte der Serviceagentur lägen dem Gesagten entsprechend zukünftig vor allem in der Qualitätssicherung, der Kooperation von Grundschule und Hort und dem weiteren Ausbau von Unterstützungssystemen.

### **Pädagogische Nacht:**

**Der gesellige Abend im Atlanta Hotel mit Abendessen und Lifemusik der Band „patchwork leipzig“** war wie bei allen Kongressen vor allem durch die reichlich vorhandene Zeit zum Erfahrungsaustausch beim gemeinsamen Essen geprägt. Im gesamten Erdgeschoss des Hotels nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit zum pädagogischen und auch geselligen Zusammensein bis tief in Nacht hinein wahr.

### **Schulbesuche:**

In Leipzig befinden sich auf der Grundlage der oben beschriebenen aktuellen Entwicklung eine große Anzahl von Schulen, die die Chance der Umgestaltung in Richtung Ganztagschule in den letzten Jahren ergriffen haben. So konnten die Kongressbesucher aus einer großen Liste attraktiver und interessanter Schulen auswählen. Aus den Rückmeldungen wurde deutlich, wie vielfältig, kreativ und erfolgreich sich die beteiligten Schulen mit dem Aufbau von ganztägigen Angeboten befassen. Kritische Stimmen wiesen aber auch auf die Problematik der Verbindung der Grundschule mit dem Hort und der häufig additiven Ausprägung der nachmittäglichen Angebote hin. Diskussionen und Präsentationen mit Schulleitungen, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern wurden ausgiebig genutzt. In den Auswertungsgesprächen wurde das Gesehene, Erlebte und Gehörte erörtert. Aus Äußerungen der Teilnehmer ging auch diesmal hervor, dass die Schulbesuche zu besonders fruchtbaren Auseinandersetzungen, Anregungen und Erkenntnissen führten.

### **Vortrag:**

**Rhythm is it – Was Kinder in der Schule brauchen**, Prof. Dr. Jörg Ramseger, Berlin, gelang es einem mitreißenden, lebensnahen und humorvollen Vortrag am Beispiel der Entwicklung der Berliner Ganztagsgrundschulen die Kongressbesucher am frühen Morgen des zweiten Tages wach zu rütteln. Ist die Schule eine gutartige Institution? Erhöht die Schule das Bildungsniveau? Fördert die Schule die Selbständigkeit? Was brauchen Kinder wirklich? Diese teils sehr provozierenden Fragen zeigten genau das Dilemma, in dem die Entwicklung vieler Schulen zur Ganztagschule stecke. Eine bloße Verlängerung einer ohnehin reformbedürftigen Halbtagschule sei zum Scheitern verurteilt. Alle berühmten und erfolgreichen Schulen unserer Zeit seien Einrichtungen, die sich den ganzen Tag über der Bildung und Erziehung widmeten und nicht am Nachmittag nach mit Stress beladenen Vormittag leer stünden. Kinder ließen sich eben nicht vormittags 6 Stunden beschulen und dann werde das Lernen einfach „ausgeknipst“ und das Nachmittagsprogramm starte – heute besonders in den Familien mit leider zu starker medialer Betonung. Hartmut von Hentig habe exemplarisch beschrieben, was Kinder wirklich brauchten. Das seien im Wesentlichen die folgenden Erfahrungen: Kinder müssen ein Feuer und ein großes Tier beherrschen, einen Bach aufstauen dürfen und mit der anschließenden Überschwemmung fertig werden. Das beschreibe anschaulich die wirklichen Bedürfnisse der

Kinder beim Erwachsen werden. In der Schule komme ein zielgerichteter sinnerschließender Dialog über fachliche Inhalte dazu, den nur die Schule leisten könne. Kinder müssen in einer anregenden Umgebung lernen, sich ihres Verstandes auch ohne Anleitung zu bedienen. Sie müssen nicht ständig beaufsichtigt und betüddelt werden. Eine gute Schule gebe ihnen Zeit zur Entfaltung eigener Aktivitäten und zu Übernahme von Verantwortung. Sie biete den Kindern auch Rückzugsräume und Freiräume. All das können die Elternhäuser in der technisierten und urbanen Gesellschaft nicht mehr leisten. Das Berliner Bildungsprogramm für die Ganztagsgrundschulen nehme die oben beschriebenen Bedürfnisse auf. Die Schule müsse Gelegenheiten für Kinder schaffen zu fragen und zu lernen. Denn nichts sei im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war. Daraus folge die Abkehr von der Stundenschule. Der Tageslauf vollziehe sich in strukturierter Abfolge: offener Anfang, gemeinsame Arbeit, Freiarbeit, Projektzeit, Mittagessen, offene Projekt- und Freiarbeit, strukturierte Freizeitangebote und offener Ausklang. Das Teamkleingruppenmodell könne das verwirklichen, die Teams müssen hinreichend groß sein, fachfremder Einsatz ist unabdingbar, es muss räumliche Abgrenzungen zu den anderen Gruppen geben und die Schulleitung darf nicht hierarchisch arbeiten. Für die Kinder und das pädagogische Personal beinhaltet diese Schule einige radikale Veränderungen: Kein 45-Minuten Takt sondern verbindliche Präsenzzeiten, jedes Kind hat einen verlässlichen Ansprechpartner, für das leibliche Wohl der Kinder ist gesorgt (Getränke und Obst – wie zu Hause), Behinderte werden mit unterrichtet, Migrantenkinder haben Dolmetscher, die Kinder planen mit in Wochenarbeitsplänen, sie beteiligen sich im Klassenrat und im Schulparlament. Alles in allem ist dies eine überaus motivierende Vision für die Berliner Ganztagsgrundschulen.

## **Gesprächskreise und Bundeslandbezogene Praktikergespräche**

Die **bundeslandbezogenen Praktikergespräche** dienten dem Kennenlernen von Lehrerinnen und Lehrern, soweit sie sich noch nicht in den Mitgliederversammlungen begegnet waren. Hier wurden landesbezogene Probleme erörtert und die Situation der Ganztagsschulentwicklung im eigenen Bundesland begutachtet. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wuchs in einigen Ländern auffallend. Es zeigte sich, dass inzwischen 14 Bundesländer genügend Personen zu unseren Kongressen schicken, um eine eigene Landesgruppe zu bilden. Im **Gesprächskreis Schulaufsicht / Ministerien** trafen sich Vertreter aus den Ministerien und den Schulaufsichtsbehörden, um in der Leitungsebene über Erfahrungen mit der Ganztagsschulentwicklung zu sprechen. Der **Gesprächskreis Sozialpädagogik** befasste sich unter der Moderation von Mirjana Telalbasic, Erzieherin, und Astrid Busse, Rektorin, mit dem Thema: Vom Hilfspersonalstatus zum eigenen sozialpädagogischen Berufsverständnis.

### **Vortrag:**

#### **Lernen über den ganzen Tag – Formen des individuellen und sozialen Lernens**

Prof. Dr. Jörg Schlömerkemper, Göttingen, betonte in seinem, in diesem Heft der Ganztagsschule von Georg Rutz zusammengefassten Vortrag, dass das zur Zeit verbreitet herrschende Selektionsdenken durch das Prinzip der Gerechtigkeit in der Auswahl von Lehr- und Erziehungsentscheidungen ersetzt werden solle. Er entwickelte dazu ein Konzept auf der Grundlage einer „Differenzierung des Verständnisses von Leistung“, auf das „Verhältnis von Homogenität und Heterogenität“ und leitete daraus Vorschläge zur praktischen Umsetzung in der Organisation von Lernprozessen ab. Professor Schlömerkemper zeigt Wege, die bei den heranwachsenden jungen Menschen vorhandene Ungleichheiten im Entwicklungsstand und der Leistungsfähigkeit in optimaler Weise aufzufangen vermögen.

### **Am Empfang**

#### **der Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer im Rathaus der Stadt Leipzig durch den Beigeordneten für Jugend, Soziales und Gesundheit, Prof. Dr. Thomas Fabian,**

nahmen mehr als die Hälfte der Kongressbesucher teil. Auch während dieses Empfanges wurden die Perspektiven und Hoffnungen, die sich mit der rasanten Ganztagsschulentwicklung in Sachsen und in den anderen Bundesländern verbinden, deutlich.

## **Vortrag:**

### **Organisation und Lernkultur an Ganztagschulen – Ergebnisse des StEG-Forschungsprogramms – Prof. Dr. H.G. Holtappels, Dortmund.**

In seinen Ausführungen über die kürzlich veröffentlichten ersten Ergebnisse der Studie zur Entwicklung der Ganztagschulen begann Prof. Holtappels mit den bekannten Begründungen für die forcierte Einrichtung von Ganztagschulen in Deutschland. Dies seien die Förderung und Entwicklung der soziokulturellen Infrastruktur unter der Maßgabe der Verfassung, die zunehmende sozialerzieherische Funktion der Schule, die Veränderung der Bildungsformen als Antwort auf die nicht befriedigenden Ergebnisse der Bildungsstudien (PISA und IGLU) und die nötige Erweiterung der Schulzeit für bestimmte definierte Risiken, wie z. B. der Abgänger ohne Abschluss, der Schulversager und der Problematik der Schaffung von Chancengleichheit für soziale Randgruppen. Die Ganztagschule habe sich durch ihre Leitziele insbesondere der Lernkultur, der individuellen Förderung, des sozialen Lernens, der Öffnung der Schule, der Freizeitpädagogik, dem Partizipationsgedanken und der Schaffung von förderlichen Lerngelegenheiten in eine Art Vorreiterrolle gebracht. Dies alles werde im StEG-Forschungsprogramm, das als Längsschnittstudie angelegt sei, untersucht. Was die Studie allein nicht dürfe, sei die Durchführung von Leistungstests. Das hätten die Bundesländer nicht gewollt. Gleichwohl handele es sich um das größte Projekt zu dieser Problematik, an dem zurzeit noch 357 von anfänglich 373 Schulen teilnahmen. Erste bereits veröffentlichte Ergebnisse zeigten, dass die Erweiterung der Lernkultur, die Vertiefung der sozialen Beziehungen, die Kooperationen mit außerschulischen Partnern und die enge Verzahnung der traditionellen Lernangebote mit den Nachmittagsangeboten in einer großen Zahl der Ganztagschulen in überzeugender Weise gelingen. Auch die Entlastung der Familien und die Hinwendung zu benachteiligten Gruppen werden sichtbar. Schwieriger stelle sich die Teilnahmequote, insbesondere ab der Klasse 7 dar. Die Qualität des Bildungsangebotes sei durch eine hohe Angebotsbreite und eine hohe Innovationsbereitschaft der Kollegien gekennzeichnet. Verbreiteten Bedenken gegen die Einrichtung von Ganztagschulen könne man bereits jetzt anhand der Faktenlage fundiert entgegen treten. Das Familienleben leide nicht, eher wirke die Ganztagschule entlastend, weil weniger Lernzeit in der Familie anfalle und die Berufstätigkeit insbesondere der Frauen zunehmen könne. Dementsprechend sei die Zufriedenheit mit den ganztägigen Schulen mit circa 80 % relativ hoch. Zum Schluss stellte Holtappels dar, wie sich der zukünftige Handlungs- und Untersuchungsbedarf zusammensetze. Da seien die folgenden Themen zu nennen: die Qualitätsstandards, die Teilnahmequoten, die Unterstützungsangebote für Schulen, die Entwicklung von standortabhängigen Konzepten, das Überdenken pädagogischer Zielsetzungen, die Verzahnung von Vor- und Nachmittagsangeboten, die Rhythmisierung, die Differenzierung des Unterrichts, die Kooperation von Lehrkräften mit anderem pädagogischen Personal und die Suche nach geeigneten Kooperationen im außerschulischen Bereich. Alles in allem tue der quantitative Ausbau dem deutschen Schulwesen gut, das Augenmerk solle sich nun darauf richten, dass vor dem weiteren Ausbau in der Breite die qualitative Verbesserung der bestehenden Ganztagschulen Priorität haben müsse.

## **Workshops:**

1. **Schulkonzeptentwicklung in Ganztagschulen**  
Prof. Dr. H.G. Holtappels / Dipl. Päd. I. Kamski, Dortmund
2. **Rhythmisierung/Tagesgestaltung in Ganztagschulen**  
Alexander Scheuerer, Direktor, Kassel
3. **„Step by Step“ – Tanz in der Schule**  
Heike Lünen, Dipl. Kulturwissenschaftlerin, Hamburg

4. **Mittagsverpflegung u. Gesundheitserziehung an Ganztagschulen**  
Christina Zurek, Dipl. Ing. agrar., Hamburg
5. **Programme Sozialen Lernens in der Sek. I**  
Christina Großmann, Dipl. Soz. Päd. Hamburg
6. **Konsequente Rituale und Regeln in der Schule**  
Silke Vollert, Lehrfortbildnerin, Hamburg
7. **Spiellothek in der Ganztagschule**  
Dirk Hanneforth, Rektor, Bielefeld
8. **Projektmanagement für Schulleitungen**  
Björn Steffen, Serviceagentur DKJS, Hamburg
9. **Ganztagschule: die Schul-/Haus-Aufgaben-Problematik**  
Dr. Norbert Wolf, Mainz
10. **Kooperation von Schule und Jugendhilfe in der Ganztagschule**  
Mario Dobe, Rektor, Berlin
11. **Forum der Individualisierung**  
Dr. Schumacher, Direktor / G. Lindemer, Did. Koord., Hamm
12. **Rhythmisierung des Lernens – Schulpausen sind mehr**  
Peter Pastuch, Sportdirektor, Kühren
13. **Erlebnispädagogik und Soziales Lernen**  
Michael Kaiser, Ganztagskoordinator, Wiesbaden
14. **Die Ganztagschule: ein Ort zum Leben**  
Dipl. Päd. Otto Herz, Bielefeld
15. **Schulsozialarbeit in der Ganztagschule**  
Dipl. Soz. Päd. M. Nebgen / Dipl. Päd. S. Siefert, Bremen

Diese Veranstaltungen, von denen leider einige aus gesundheitlichen Gründen und wegen des Streiks der Lokomotivführer abgesagt wurden, griffen sowohl das Tagungsmotto als auch die Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf. Zusätzlich bot Stefan Appel noch einen Workshop für diejenigen Kongressbesucher an, deren Schulen sich in der Anfangsphase der Entwicklung befinden.

## **Mitgliederversammlung**

Die Mitgliederversammlung des Ganztagschulverbandes wurde von 40 Personen besucht. Insbesondere der Dank an den veranstaltenden sächsischen Landesverband verdient an dieser Stelle eine besondere Erwähnung. Stellvertretend für viele Helfer wurde Frau Andrea Gerlach vom Vorstand des Ganztagschulverbandes mit einem Präsent bedacht. Vorträge, Besuche und Workshops im Tagungshotel und in Leipzig unterstrichen beeindruckend und professionell die hohe Qualität der Verbandsarbeit. Dazu hat der Landesverband Sachsen mit diesem Kongress entscheidend beigetragen. Für die nächste Tagung äußerten die Mitglieder Themenwünsche wie z. B.: Soziale Ungerechtigkeiten, Qualität von Ganztagschulen, Selbstverantwortetes Lernen, Lernumgebung, Räume und Schulbau.

## **Tagungsbilanz**

Das allgemeine Innovationsklima an Ganztagschulen ist relativ hoch. Es herrschen eine aufgeschlossene Haltung gegenüber Innovationen und ein offener Umgang untereinander.

Diese Worte aus der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen spiegeln die alltägliche Herausforderung eines weit in den Nachmittag verlängerten Schultags deutlich wider. Ebenso sicher ist, dass Ganztagschulen sich einer hohen Akzeptanz bei Eltern und Kindern erfreuen. Zur Verbesserung der Qualität ganztägiger Angebote muss die selbständige Schule auf gesellschaftliche Veränderungen und lokale Gegebenheiten reagieren können. So sind alle Ganztagschulen und alle, die sich auf den Weg zur Ganztagschule befinden, darauf angewiesen, offen und innovationsfreudig auf die organisatorischen und pädagogischen Herausforderungen des Alltags zu reagieren. Kinder, die im verlängerten Schultag die Schule besuchen, brauchen Lernorte, Rat, Führung und Freiräume, die es ihnen ermöglichen, ein gegenüber der Halbtagschule erweitertes Spektrum an Erfahrungen in der Schule zu sammeln. Allein die Ganztagschule vermag sich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts Erfolg versprechend zu stellen. Alles Wesentliche, was die Schule leisten muss, bedarf der Zeit und der nachhaltigen Praxis. Nur die Ganztagschule kann in der Partizipation, der demokratischen Praxis, der individualisierten Förderung und einer verstärkten Verankerung der Schulen in der Zivilgesellschaft mit vielfältigen Kooperationen tragfähige und nachhaltige Lösungen anbieten.